Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die **einspaltige** Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

55. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 39. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 16. Februar | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1927**

Graf Westarp über die neue Regierung.

Die Haltung der Deutschnationalen.

Schneidemühl, 13. Februar. Auf dem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Grenzmark-Posen-Westpreußen, hielt Graf Westarp eine längere politische Rede, in der er auf die Bildung der neuen Regierung einging und zur Außenpolitik ausführte:

Die Verträge von Locarno, Genf und Thoiry seien gegen den Willen der Deutschnationalen abgeschlossen worden, die von ihrer Kritik nichts preisgeben würden. Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund seien aber vollendete Tatsachen geschaffen worden, und die Deutschnationalen müßten auf die Durchführung dieser Politik von Locarno und Genf Einfluß gewinnen. Die Deutschnationalen seien für eine Politik der Verständigung; sie müsse aber gegenseitig sein. Vor Abschluß der Verträge von Locarno und Genf hätte man Vorleistungen von der Gegenseite verlangen müssen. Jetzt müsse auf Rückwirkung gedrungen werden. Vor allem sei der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge aufzunehmen. Durch Locarno seien wir nicht weiter gekommen.

Aber trotzdem scheuten sich die Deutschnationalen nicht, die Verantwortung zu übernehmen. Auch im Völkerbund müsse von uns deutsche Politik betrieben werden. Die nächste praktische Aufgabe sei die Durchführung der Forderung der Räumung des Rheinlandes. Deutschland habe einen Rechtsanspruch hierauf, daß alle Forderungen des Versailler Vertrages erfüllt seien.

Bezüglich des Ostens sagte Graf Westarp, die Ostgrenze sei nicht gleich der Westgrenze garantiert und werde nicht garantiert werden dürfen. Der Korridor und die Teilung Oberschlesiens seien unmöglich. Die Aufgabe, die Reichswehr zu schützen, habe die Deutschnationalen mit veranlaßt, in die Regierung einzutreten. Durch ihren Eintritt in die Regierung ohne Preisgabe ihrer inneren Ueberzeugung von der Staatsform sei die monarchistische Bewegung gewissermaßen in der Republik hoffähig geworden. Graf Westarp schloß mit der Hoffnung, daß die neue Regierung einen Fortschritt für Volk und Vaterland bedeuten möge.

In einer Entschließung wurde dem Grafen Westarp das Vertrauen der Partei ausgesprochen.

Das Reichsbanner gegen das neue Kabinett.

Berlin, 14. Februar. Eine Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Magdeburg, an der der gesamte Bundesvorstand und Vertreter aller 32 Gauvorstände teilnahmen, faßte nach einem Referat des Bundesvorsitzenden Hörsing einstimmig einen Beschluß, in dem es heißt: „Das Reichsbanner steht dieser Regierung, in der die Parteien der Rechten die Mehrheit haben, mit größtem und schärfsten Mißtrauen gegenüber. Das Reichsbanner wird jede Handlung der Regierung, wenn sie der Republik abträglich ist, mit aller Schärfe bekämpfen." In der Debatte hatten, nach dem Bericht der „Montagspost", alle Redner zum Ausdruck gebracht, daß jeder Versuch, die Front des Reichsbanners zu lockern, zurückgewiesen werden müsse.

Mussolini lehnt das Abrüstungsprogramm ab.

Rom, 13. Februar. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, war das Memorandum Coolidges Gegenstand einer eingehenden Prüfung durch Mussolini, der bereits mit dem Generalstabschef der Marine eine erste Besprechung hatte. Ohne einer Antwort vorgreifen zu wollen, kann man schon jetzt versichern, daß Italien, nachdem es sich für ein bescheidenes Marineprogramm entschieden hat, nicht Maßnahmen zustimmen könne, die, wenn auch nur indirekt, seine Lebensinteressen in Gefahr bringen würden. Man muß übrigens hinzufügen, daß seit dem Jahre 1922 bis jetzt einige neue Tatsachen festzustellen waren, so der Bankerott der Konferenz der kleinen Seemächte in Rom, ferner das beschleunigte Flottenrüstungsprogramm einiger großen und kleinen Mächte, die am Mittelmeer liegen oder dort eindringen können.

23 Kriegsschiffe vor Schanghai.

London, 13. Februar. Entgegen den Washingtoner Meldungen berichtet der Korrespondent des „Daily Expreß" in Schanghai, daß gestern 500 amerikanische Marinemannschaften sofort nach ihrer Ankunft landeten und in der internationalen Ansiedlung untergebracht wurden. Es liegen nach dieser Meldung jetzt 23 Kriegsschiffe auf der Reede von Schanghai, darunter 6 britische und 6 amerikanische.

Auch dieser Korrespondent bestätigt, daß einer der chinesischen Richter bereits einem englischen Advokaten verbot, seinen Klienten zu vertreten. Der Richter erklärte, daß nur solche Advokaten plädieren dürften, welche das für chinesische Advokaten vorgeschriebene Gewand trügen. Dies ist britischen Advokaten verboten; der Richter sagte, dann müßte der Kläger einen chinesischen Advokaten nehmen.

Am 1. März findet in Nantschang eine Konferenz des Zentralausschusses der nationalistischen Partei statt, und man erwartet, daß bei dieser Gelegenheit die allgemeine Politik der Partei neu untersucht und in manchen Punkten abgeändert werden wird. Es wird in den hierher gelangten Telegrammen betont, daß der rechte Flügel der Partei entschlossen sei, gegen den russischen Einfluß auf einige der Minister zu protestieren und zu verlangen, daß Borodin fortgeschickt werde. Es wird zugegeben, daß es gänzlich unsicher sei, ob der rechte Flügel in allen Punkten seinen Willen durchsetzen wird.

Die Einwanderung nach Mexiko.

Deutschland an dritter Stelle.

Nach der Statistik des mexikanischen Einwanderungsamtes sind im Jahre 1925 insgesamt 127 336 Personen eingewandert, von denen 83 377 Mexikaner waren. Diese waren zum weitaus größten Teil mexikanische Rückwanderer aus den Vereinigten Staaten; die Einwanderung an der mexikanischen Nordgrenze betrug 77 056 Mexikaner und 24 525 Ausländer.

Die stärkste Zuwanderung aus Europa kam aus Frankreich mit 4239 Köpfen, darunter 476 Mexikaner. Dann folgte Spanien mit 3651 Zuwanderern. An dritter Stelle stand Deutschland mit 1586 Personen, darunter 89 zurückkehrende Mexikaner. Rußland stellte 517 Einwanderer, Holland 508. Die Einwanderung aus den anderen Ländern Europas bleibt weit hinter diesen Zahlen zurück. Stark war die Einwanderung aus Kuba mit 3718 Köpfen und aus Guatemala mit 3981 Köpfen. Als Touristen besuchten Mexiko 23 153 Personen, zur Kur 338, zur Ansiedlung 656 Personen.

Die Haupteingangsporten für die Zuwanderung nach Mexiko waren Nuevo Laredo an der Nordgrenze (32 715 Personen), Ciudad Juarez (28 114 Personen), Veracruz (für die europäische Zuwanderung) mit 14 750 Köpfen.

Stahlhelm und Jungdeutscher Orden.

Der Bundesvorstand des Stahlhelms hat in seiner letzten Sitzung seine Stellung zur Führung des Jungdeutschen Ordens wie folgt festgelegt: „Seit mehreren Jahren hat die Führung des Jungdeutschen Ordens die einheitliche Front der vaterländischen Bewegung immer wieder dadurch gestört, daß sie öffentlich stärker alles das betonte, was den Orden von den übrigen Verbänden trennt, anstatt das Einigende der großen Bewegung in den Vordergrund zu stellen. Hierbei ist manchesmal die Pflicht persönlicher Kameradschaft, die unter den Anhängern einer großen Bewegung verlangt werden muß, verletzt worden. Einen der stärksten Verstöße gegen diese Kameradschaft sieht der Stahlhelm in der Einreichung der vielerörterten „Denkschrift", die sich zum Teil gegen Personen des nationalen Lagers richtete, ohne daß vorher den Betroffenen die Möglichkeit zu Richtigstellungen gegeben wurde. Darüber hinaus stellt der Stahlhelm fest, daß das Vorhandensein dieser Denkschrift und ihre breite Erörterung in der Oeffentlichkeit dem Deutschen Reich schweren Schaden zugefügt hat.

Nach wie vor verurteilt der Bundesvorstand des Stahlhelm einmütig die Art, in welcher der Führer des Jungdeutschen Ordens seine Politik der Verständigung mit französischen Stellen betrieben hat. Der Bundesvorstand weiß sich darin eins mit allen Stahlhelmkameraden. Solange französische Truppen noch auf deutschem Boden stehen und fast täglich Rechtswidrigkeiten und Gewaltaten begehen, solange das wehrlos gemachte deutsche Volk Blutiaten wie in Germersheim und den Hohn von Landau erdulden muß, ist es mit der Würde des deutschen Volkes nicht vereinbar, daß ein Führer eines deutschen vaterländischen Verbandes mit französischen Stellen solche Verhandlungen führt. Der Stahlhelm bedauert, daß der Jungdeutsche Orden, der ihm ein wertvoller Bundesgenosse in dem schweren Kampfe um die deutsche Freiheit war, nunmehr andere Wege geht."

Industrie- und Handelskammer Breslau.

Die am 9. d. Mts. abgehaltene erste diesjährige Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer Breslau wurde vom Präsidenten Dr. Grund nach Einführung des wiedergewählten Mitgliedes Generaldirektor Röhrich und des neugewählten Mitgliedes Kaufmann Willy Friedenthal mit dem Vortrag des Jahresberichts für 1926 eröffnet.

Dieser stellt fest, daß im allgemeinen der Gesundungsprozeß unverkennbar weitere Fortschritte gemacht hat. Die Erfolge der Rationalisierung treten stärker hervor; die Umwandlung der Unternehmen und Unternehmungsformen zum Zwecke der besseren wirtschaftlichen Ausnützung, eine unvermeidliche und unaufschiebbare Zwangsmaßnahme, wenn nicht die Unternehmen in dem verschärften Existenzkampfe unterdrückt werden sollten, hat zweifellos zur Ueberwindung des wirtschaftlichen Tiefstandes von 1925 wesentlich beigetragen. Das Geschäftsleben im allgemeinen bewegte sich erfreulicherweise nicht mehr in den unruhigen und unsicheren Bahnen früherer Jahre; Treu und Glauben sind wieder eingekehrt. Die Kreditnot ist wesentlich gemindert, doch fehlt es immer noch an langfristigen Krediten. Der wichtige Absatz auf dem Inlandmarkte, der das Rückgrat unserer Produktion bildet, war durch den Tiefstand der Kaufkraft der großen Masse der Bevölkerung und in Schlesien außerdem durch die Mißernte der Landwirtschaft stark geschmälert. Der Bericht gedenkt weiterhin u. a. der Kämpfe, die um bessere Berücksichtigung Schlesiens im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung durchgefochten werden mußten, und führt dann aus:

Die meisten Zweige des Großhandels hatten im Jahre 1926 mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, während einzelne Zweige einigermaßen zufriedenstellende geschäftliche Erfolge verzeichnen konnten, die nach dem Tiefstande früherer Jahre gewisse Merkmale der Erholung erkennen lassen. Im Einzelhandel begegnet man immer wieder dem Hinweis, daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahr um rund 25 Proz. zurückgeblieben sei; andererseits war zu beobachten, daß die letzten Monate des Jahres eine kleine Belebung gebracht haben. Die Entwickelung unserer schlesischen Industrie bietet ein etwas freundlicheres Bild, obwohl auch hier in den einzelnen Branchen das geschäftliche Ergebnis sehr verschieden ausgefallen ist. Eine Besserung der Verhältnisse gegenüber den Vorjahren ist zweifellos eingetreten. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß der schlesische Unternehmer auch an die schweren Aufgaben der Gegenwart tatkräftig heranzugehen weiß. Unsere viel-

Neubeginn der 1. Klasse am 20. und 21. April.
1/8 **Los** nur **3 Mk.** pro Klasse.
Staatliche Lotterie-Einnahme **Haesler**

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau-Bernstadt.

gestaltige schlesische Exportindustrie entfaltete im vergangenen Jahre eine geradezu auffallende Regsamkeit, erfreulicherweise mit Erfolg; denn die meisten unserer führenden Firmen haben trotz starker Konkurrenz wieder auf dem Welmarkt Fuß fassen können. Die uns angeschlossene „Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel" für die Provinz Niederschlesien, die diese Vorgänge täglich zu verfolgen in der Lage war, leistete mit ihrer umfangreichen Vermittelungstätigkeit auf dem Gebiete der Exportförderung eine segensreiche Arbeit. Die augenblickliche bessere Beschäftigung unserer Industrie darf uns jedoch nicht dazu verleiten, anzunehmen, daß wir die Gesundungskrisis überwunden hätten und gleichsam über den Berg seien. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß die ungeheuren, stetig steigenden Belastungen des Dawesplanes weitere Rückschläge befürchten lassen. Unsere bisherigen Verpflichtungen konnten wir nur mit den uns vom Auslande leuer gelieheneu Kapitalen abdecken. Wenn es auch zu begrüßen ist, daß das Ausland wieder Vertrauen in unsere mutmaßliche wirtschaftliche Erstarkung setzt, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß die Auslandskredite nur eine künstliche Geldflüssigkeit geschaffen haben und daß eine Ueberschuldung die ernstesten Folgen zeitigen müßte. Nur mit eigenem Betriebskapital und Reserven, nur auf eigene Kraft und Tüchtigkeit gestützt, können wir uns langsam emporarbeiten. Nur langsam kann sich diese Entwickelung vollziehen; denn mit einem größeren Zufluß von Auslandskapital wird bei den heutigen deutschen Zinssätzen und bei der starken Drosselung, die die Beratungsstelle für Auslandskredite nicht zu Unrecht besonders bei den Kommunal-Anleihen ausübt, kaum zu rechnen sein. So zeigt es sich immer mehr, daß die Reparationslasten für uns völlig untragbar sind. Auch unsere früheren Gegner können sich dieser Erkenntnis nicht mehr verschließen. Der Zeitpunkt dürfte gekommen sein, an dem auch die Regierung von ihrem Rechte, eine Revision des Dawesplanes zu beantragen, Gebrauch macht. Wenn also auch eine kleine Besserung unseres schlesischen Wirtschaftslebens gegenüber dem Vorjahre nicht verkannt werden soll, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die allgemeine Ungunst der Verhältnisse im Südosten uns wenig gute Zukunftsaussichten bietet. An dem Glauben und der Zuversicht, daß es auch uns wieder einmal besser gehen wird, soll es trotzdem nicht fehlen.

Im Anschluß an diesen Bericht gedachte Dr. Grund noch unserer Beziehungen zu den Nachbarstaaten Sehr nachdrücklich gab er dann dem Bedauern darüber Ausdruck, daß unsere Verhältnisse im Osten den leitenden Stellen in Berlin noch so wenig bekannt seien und daß von dort aus so wenig geschehe, um diese Verhältnisse aus eigener Anschauung statt bloß aus amtlichen Berichten kennen zu lernen. So habe z. B. der neue Handelsminister zuerst das Rheinland besucht, aber in Schlesien habe man ihn noch nicht gesehen. Der 1. Vizepräsident Peter sprach dem Präsidenten den Dank der Kammer für seine umsichtige und energische Tätigkeit aus, worauf Dr. Grund den Mitgliedern des Präsidiums, der Kammer und der Geschäftsleitung für ihre treue Mitarbeit dankte. Es erfolgte dann die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums.

Zur Frage der Breslauer Eingemeindung berichtete Syndikus Dr. Freymark, daß die Kammer sich zu dem Eingemeindungsplan des Magistrats bereits wiederholt habe gutachtlich äußern müssen, und sie sei diesem Plane beigetreten.

Sie hatte die Eingemeindungsfrage vom Standpunkt der Wirtschaft aus ins Auge zu fassen, und da komme in Betracht, daß es Breslau an Siedlungsgelände für die Industrie fehle, besonders an solchem, das Bahn und Wasseranschluß hat. Breslau ist darauf angewiesen, zum Ersatz für die Ausfälle im Handelsverkehr möglichst viel Industrie in sein Weichbild zu ziehen, aber Verhandlungen der Stadt mit großen Industriekonzernen sind an der Unmöglichkeit der Beschaffung geeigneten Geländes gescheitert. Besonders geeignet für industrielle Anlagen sei nun das ebenfalls zur Eingemeindung auserseheue Masselwitzer Gebiet, wo auch die Möglichkeit bestehe, den billigen Wasserumschlag nutzbar zu machen. Außerdem komme noch eine Aufschließung des Gebiets im Nordosten der Stadt in Frage, aber dafür müßte erst ein neuer Umgehungskanal angelegt werden Der zweite Faktor, der die Kammer bei ihrer Stellungnahme bestimmte, war die Rücksicht auf die Entwicklung unseres Schiffahrtsverkehrs. Es handle sich darum, wieder freien, ununterbrochenen Anschluß an die Oder zu bekommen. Der Maltscher Hafen genüge nicht mehr den Bedürfnissen, und es frage sich, ob es nicht zweckmäßig wäre, den Breslauer Hafen weiter auszubauen. Die Stadt denke sich die Sache so, daß künftig der alte Stadthafen im wesentlichen für Kaufmannsgüter dienen, für Massengüter aber ein neuer Oderhafen unterhalb Breslaus angelegt werden solle. Die Kammer habe diese Absichten der Stadt wiederholt gutachtlich beim Minister verfochten, im Hinblick auf eine weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unserer Stadt.

Der Präsident Dr. Grund teilte hierzu mit, er habe gerade am Sitzungstage eine persönliche Mitteilung des Handelsministers erhalten, daß dieser sich den Standpunkt der Kammer in der Hafenfrage zu eigen gemacht und bei den anderen in Betracht kommenden Ministerien unterstützt habe. Die Vollversammlung stimmte der kundgegebenen Stellungnahme zu.

Von der Schlesischen Generallandschaft.

Die Schlesische Generallandschaftsdirektion teilt auf Grund irrtümlicher Pressemeldungen mit, daß eine Aufkündigung der 8proz. Schlesischen landschaftlichen Goldpfandbriefe am 1 April d. J nicht in Frage kommt. Der Engere Ausschuß der Schlesischen Landschaft wird sich in Kürze mit der ganzen Frage erstmalig befassen, die an und für sich mit Rücksicht auf satzungsmäßige Bestimmungen besonders schwierig liegt.

Vom Evangelischen Bund.

Der erweiterte Vorstand des schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, der am 10 Februar sich mit den neuesten Ereignissen im Evangelischen Bunde beschäftigte, hat folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

„Die deutsche Oeffentlichkeit beschäftigt sich in diesen Tagen mit dem Rücktritt des Hofpredigers D. Doehring vom Präsidium des Evangelischen Bundes. Dieser Rücktritt bewegt im Besonderen die Kreise des Evangelischen Bundes selbst. Wir bringen öffentlich zum Ausdruck, daß wir D. Doehring mit aufrichtigem Danke verbunden sind für alles, was er zur Belebung des Evangelischen Bundes getan hat, und für seine aufrechte und mutige Vertretung der evangelischen Interessen. Wir müssen aber nachdrücklich erklären, daß wir eine Gefährdung der evangelischen Sache darin sehen müssen, wenn dem Evangelischen Bunde der Charakter einer alle Evangelischen umfassenden Organisation genommen wird. In Berufung auf die klaren Ziele des Evangelischen Bundes wollen wir den Bund frei sehen von jeder einseitigen parteipolitischen und kirchenpolitischen Einstellung. Gerade in seiner Stellung zur „Täglichen Rundschau", die für rechts und links schwerste Belastung bedeutet, ist D. Doehring dieser Aufgabe nicht gerecht geworden. Auch ist der Vorwurf D. Doehrings unberechtigt, daß der Evangelische Bund in der Erfüllung seiner besonderen Aufgaben erlahme. Wir verlangen unbedingte Wahrung der evangelischen Einigkeit. In der Zersplitterung sehen wir eine beklagenswerte Schwächung der jetzt so besonders notwendigen evangelischen Einheitsfront. Wir bedauern daher die öffentliche Erklärung D Doerings, und wir bedauern die Gründung des Lutherringes durch ihn, für welche Gründung wir keine sachliche Notwendigkeit anerkennen können. Wir setzen uns dafür ein, daß im Evangelischen Bund alles bleibt, wie es war. Der Evangelische Bund wird die große evangelische Bewegung bleiben zur Mehrung und zum Schutze der Güter der Reformation. Der Evangelische Bund wird der Kämpfer bleiben, wo es gilt, Protestantismus und Deutschtum als Lebenskräfte unseres Volkes zu erhalten. Vier Jahrzehnte hindurch hat der Evangelische Bund als wahrer Lutherring an der Erfüllung dieser Aufgaben gearbeitet. Darum fordern wir alle Evangelischen Schlesiens auf, einmütig mit uns dem Evangelischen Bunde die Treue zu halten. Wie bisher, also auch fortan!"

Zur Aenderung des Aufwertungsgesetzes.

Die für das ganze deutsche Volk schwer wiegende Frage, ob und nach welcher Richtung hin das Aufwertungsgesetz geändert werden soll, ist dadurch in ein entscheidendes Stadium getreten, daß die juristische Arbeitsgemeinschaft, die aus den maßgebendsten juristischen Körperschaften besteht, soeben den „Gesetzentwurf nebst Begründung zur Aenderung des Aufwertungsgesetzes" aufgestellt hat. Er ist den gesetzgebenden Körperschaften zugegangen. Die Aenderungsvorschläge beschränken sich auf das Gebiet der Aufwertung der Hypotheken und Grundschulden und der durch Hypothek gesicherten persönlichen Forderungen. Der Entwurf ist unterzeichnet vom Vorsitzenden der juristischen Arbeitsgemeinschaft, dem Reichstagsabgeordneten Geh. Prof. Dr. Kahl, dem Staatssekretär Wirklicher Geheimer Rat Dr. Mügel, der durch sein großes Kommentar zum Aufwertungsgesetz, zur Durchführungsverordnung und zum sonstigen Aufwertungsgesetz anerkannten ersten Autorität. Mitunterzeichnet haben den Entwurf maßgebende Vertreter des Reichsgerichtes, des Kammergerichtes, der Berliner juristischen Fakultät, der Richterschaft und der Anwaltschaft Der Entwurf dürfte alsbald den Reichstag und die Oeffentlichkeit beschäftigen.

Sturmfahrt über den Atlantischen Ozean.

Der Dampfer „President Harding" ist gleich nach der Ueberfahrt in Dock gegangen. Der Kapitän bezeichnete die zurückgelegte Reise als die schlimmste seiner 40jährigen Laufbahn. Nach der Abfahrt von Cherbourg wurde das Schiff von einem Sturm von 100 Meilen Stundengeschwindigkeit heimgesucht. Zuletzt öffneten sich die Nieten, und das Wasser drang in die Brennstoffbehälter ein. Das Licht ging aus. Die Maschinen stellten die Arbeit ein und die Heizanlage versagte. Das Schiff mußte schließlich auf der Höhe von Halifax Anker werfen, bis ein Schleppdampfer es mit Brennstoff versorgte. Alles verfügbare Holzwerk an Bord war

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

25. Fortsetzung.

Er legte sein Rakett beiseite, warf die Zigarette fort und faßte nach ihrer Hand.

„Blanche!" flüsterte er zärtlich und rückte dicht an sie heran.

Sie hörte seine weiche, schmeichlerische Stimme gern und blickte gern in seine schwermütigen Zigeueraugen. Er streichelte ihren Unterarm, schob den schweren goldenen Armreif zurück und legte seine Lippen auf das feine Gelenk.

„Halt, mein Freund — nicht so kühn —!" Doch ihre Augen straften ihre Abwehr Lügen, und er wußte dieser Augen Sprache gut zu deuten.

„Blanche, belle Blanche, mein Lohn!" Er suchte und fand ihre Lippen, ohne großem Widerstand zu begegnen. Seine Art war unwiderstehlich. Dazu die weiche, schmeichelnde Maienluft, das Locken des Frühlings — — — „Blanche, süße, geliebte Blanche —"

Jetzt war vielleicht der Augenblick gekommen, sie seinen Wünschen geneigt zu machen — wer weiß, wann er wieder die Gelegenheit hatte, so ungestört mit ihr zusammen zu sein; sie schien in einer weichen hingebenden Stimmung und da begann er in leisen, zärtlichen, vorsichtig gewählten Worten von seiner Liebe zu sprechen. Plötzlich wurde sie aufmerksamer; ein spöttisches Licht glomm in ihren Augen auf — sie lächelte in unbestimmter Weise — die kleine, kluge, kühl abwägende Blanka hatte sich wieder ganz in der Gewalt, hatte die verliebte Regung abgeschüttelt. Doch noch ließ sie ihn weiter reden.

Aber aber als er immer kühner geworden, den Wunsch aussprach, sie bald sein geliebtes Weib, „seine Muse" nennen zu dürfen, da brach sie plötzlich in ein tolles, nicht aufhörenwollendes Lachen aus. Sie schüttelte sich förmlich. Verdutzt sah er sie da an, verdutzt und mit einem nichts weniger als geistreichen Gesichtsausdruck.

„Blanche, es ist mein Ernst — mein heiliger Ernst — mein Wort darauf —"

„Ich glaube es Ihnen auch ohne eine Beteuerung, mein Ritter ohne Furcht und Tadel! — Aber so hoch versteigt sich mein Ehrgeiz nicht, Ihre „Muse" werden zu wollen —"

„Blanche — nur Sie. Ich habe keinen anderen Gedanken als Sie!" Bittend hielt er die Hand.

Da sprang sie auf; ihr hübsches Gesicht trug jetzt einen kalten, hochmütigen Ausdruck.

„Genug, Baron Malte von Reinhardt, ich sage „nein!" Sprechen wir also nicht davon! Verderben Sie unser freundschaftliches Verhältnis nie wieder durch solche — solche kühnen Phantastereien! Es würde mir aufrichtig leid tun! So, Schluß für heute!"

Er biß sich auf die Lippen. Teufel! Hatte er sich doch verrechnet!

„Also ein Korb, ein regelrechter —"

Er nagte an seinem Bärtchen und sah vor sich hin. Die Schwermutsmiene stand ihm gut.

„Aber ein zierlich geflochtener Korb! Sie haben nicht schwer daran zu tragen — seien Sie zufrieden!" Sie beobachtete ihn von der Seite. Und sie lächelte verstohlen. Sie, die eine so gute Komödiantin war, verstand auch das Komödienspielen der anderen zu beurteilen!

„Uebrigens, was ich Sie noch fragen wollte, Malte, wer war denn eigentlich das kleine, hübsche rothaarige Ding, mit dem Sie vorgestern auf dem Rennplatz sprachen? Ja, ja, tun Sie nicht so dumm, ich hab' sie ja gesehen — "

„In der Tat, ich weiß wirklich nicht — Sie müssen sich geirrt haben, belle Blanche —"

„Ach was, verstellen Sie sich nicht, das hat bei mir keinen Zweck! Ihre schönen Redensarten sind ja bei der Kleinen besser angebracht wie bei mir! — — Jetzt wollen wir gehen! — Seien Sie gescheit, und „mucksen" Sie nicht mehr!" Sie drückte den Hut fester auf das Haar. „Sie kommen doch mit mir und essen bei uns zu Abend —"

„Ich bedaure —"

„Ah, empfindlich, mein Freund?" Sie schlug mit dem Rakett durch die Luft, „so müssen wir halt für heute auf das Vergnügen Ihrer Gegenwart verzichten! — Das wird Jeannette besonders schmerzlich sein, dem armen Ding —" Sie lächelte spöttisch dabei.

Da sprang ein Funke in seinem Auge auf, und mit einem schrägen, tückischen Blick streifte er sie. Wenn er nun Ernst bei Johanna machte? Wer hätte da den größten Schaden? Doch nur Blanka, die so sicher schon Hannas großes Vermögen als das ihrige betrachtete, dessen Verlust sie schwer empfinden würde!

Und da nahm er sich vor, alles daran zu setzen, Hanna zu erringen — und dann sollte Blanka seine Ungnade fühlen! Er war nicht der Mann, geschehene Beleidigungen und Kränkungen zu vergessen, wenn er jetzt auch gute Miene zum bösen Spiel machen mußte! Und es mußte bald sein, daß Hanna seine Braut wurde — denn er war in fürchterlicher Klemme. Die zweitausend Mark, die ihm die Mutter gestern gegeben, waren ja nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen.

Er begleitete Blanka bis zu ihrer Villa, sich dann mit einem Handkuß von ihr verabschiedend.

„Kommen Sie wirklich nicht mit? Haben Sie sich inzwischen nicht noch anders besonnen? Es gibt heute abend Krebse—"

Melancholisch schüttelte er den Kopf.

„Nach dem Schmerz, den Sie mir bereitet haben, grausame Blanka —"

„Dann haben Sie wenigstens Stoff für ein Liebeslied," spottete sie.

Er ging nach der Straßenbahn, um nach Hause zu fahren. Am Bahnhofsplatz besann er sich aber und sprang wieder ab — es war gerade die Zeit, in der er die Cenzi antreffen konnte. Ihn erfaßte die Sehnsucht nach dem kleinen frischen Rotkopf. Er erwischte sie jauch glücklich, als sie mit anderen Kolleginnen das große Warenhaus verließ.

„Jesses, läßt sich der Malte wieder amal sehen? Grüß Gott Herr Baron —" Sie ging auf ihn zu und reichte ihm unbekümmert um die forschenden Blicke der Vorübergehenden die Hand. Denn Malte in seinem schneeweißen Flanellanzug, dem lila Sporthemd, den weißen Tennisschuhen, das Rakett in der Hand, fiel doch etwas auf in dem Menschenstrom.

Er musterte sie. Sie sah fesch aus in der weißen, tadellos sauberen Batstbluse und dem dunkelblauen knappen Rock — fesch und zum Anbeißen appetitlich. Er konnte sich ruhig mit ihr sehen lassen. Und da sprach er einen Gedanken aus.

Fortsetzung folgt.

aufgebrochen und verbrannt worden, um die Mahlzeiten der Passagiere zu bereiten.

Lokales.

Namslau, den 15. Februar 1927.

?? **Kirchenvisitation.** Am gestrigen Montag fand hierselbst durch den Erzpriester des Archipresbyterats Herrn Raczek aus Carlsruhe die kanonische Kirchenvisitation statt. Vor Beginn hielt Herr Pfarrer Stosiek eine Segensandacht ab, der auch einige Schulklassen beiwohnten. Diese wurden dann in der Kirche vom Herrn Visitator in ihren Religionskenntnissen geprüft. Dann begab sich der Hochwürdige Herr nach Wilkau, wo er ebenfalls in der Kirche, auch die dortigen katholischen Kinder in ihren Religionskenntnissen prüfte.

= **Zur Beachtung!** Das Finanzamt Namslau gibt im Inseratenteil zwei wichtige Veröffentlichungen betr.: „Barablösungen der Reichsanleihen alten Besitzes" und „Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer" bekannt, die wir unseren Lesern einer ganz besonderen Beachtung empfehlen.

= **Mieter Achtung!** Durch ein Flugblatt des Bundesvorstandes der Mietervereine in Dresden werden auch die Mieter in unserer Stadt beunruhigt und zum Beitritt in den Mieterverein aufgefordert. Die Mieter werden darauf hingewiesen, mit äußerster Kraftanstrengung dem Mietwucher entgegenzutreten. — Allen Hausbesitzern wird der Kampf angesagt. Auf Einzelheiten will ich nicht eingehen, aber jeden Hauswirt als einen Mietwucherer hinzustellen, kann ich nicht dulden und nehme ich deshalb kurz Stellung, weil ich die Verhältnisse in Namslau gut kenne. — Zunächst steht fest, daß der größte Teil des Hausbesitzes verarmt ist. Die Mieten, wenn man überhaupt von einer Miete sprechen darf, reichen nicht zur Bestreitung der auf dem Grundstück ruhenden Lasten aus. Wo bleibt die Instandhaltung der Häuser? Die Häuser im Innern der Stadt müssen verfallen. — Rücksichtslos müssen Hauszinssteuer und Grundvermögensteuer abgeliefert werden. Neue Häuser entstehen von solchen Geldern und wie sind sie gebaut? Das Baugewerbe befindet sich im tiefsten Elend, weil die private Bautätigkeit unterbunden ist. Die Verdienstmöglichkeiten werden immer geringer, das Heer der Arbeitslosen immer größer. Durch unvorteilhaftes Bauen werden die Wohnungen so teuer, daß Tausende Wohnungen in Großstädten nicht bezogen werden können. Man ersieht daraus die schweren Folgen der Zwangswirtschaft. In dem Flugblatt wird ferner gesagt: „Mietzinsforderungen bis zu 300% sind an der Tagesordnung und eine angepaßte Miete von 400% wird erstrebt. Wir werden uns gegen das Wort Mieterhöhungen verwahren. Bei den Bekanntmachungen muß es heißen „Hauszinssteuererhöhung". Mieter, wehre dich gegen diese. — Auf die Niedertracht und den Inhalt des Flugblattes einzugehen wäre zwecklos. — Mieter seit wann besteht der Kampf zwischen Hauswirt und Mieter? Seit der Zwangswirtschaft. — Erinnert Ihr Euch an die Zeit wo sämtliche Lebensmittel fehlten? Warum fehlten diese? Weil wir Zwangswirtschaft hatten. — Ebenso war es bei der Kohle, Kleidung usw. Warum haben wir keine Wohnungen? Weil wir Zwangswirtschaft haben. — Mieter, darum zurück zur freien Wirtschaft. Es soll wieder werden wie es früher war. „Hauswirt, freue Dich, wenn Du einen anständigen Mieter hast, zeige ihm Dein Entgegenkommen. Umgekehrt tue Du Mieter dasselbe. — Auf beiden Seiten werden Fehler gemacht. Lassen wir uns nicht durch hetzerische Flugblätter gegenseitig verbittern, die von Leuten ausgehen, welche sich auf Kosten der Mieter eine Lebensstellung schaffen wollen. Durch Hetzarbeit kommen wir nicht zum Frieden. Auch der Herr Wohlfahrtsminister Hirtsiefer ist zu derselben Einsicht gekommen. Darum die Hand zum Frieden, zum Wohle des Mieter- und des Hausbesitzerstandes. H.—

= **Ein Frühlingsbote** in Gestalt eines Maikäfers wurde uns heute in der Redaktion abgegeben. Derselbe wurde im hiesigen Stadtwald gefunden.

= **Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler.** Folgende Gewinn-Nummern 5. Klasse wurden am 5. Tage gezogen:
8411, 20 680, 30 052, 135 129, 194 398, 202 320, 223 511, 283 837.

Im Geschäftslokal liegen Gewinnlisten zur unentgeltlichen Einsichnahme aus.

= **Landw. Kreisverein Namslau.** In der Dezemberversammlung des L. K. V. N. hielt Herr Direktor Barth—Namslau einen Vortrag über die Grenzlandschule Reichenbach O./L. Er wies darauf hin, wie nötig es für unsere Jugend sei, in der jetzigen Zeit eine umfassende theoretische und praktische wirtschaftliche Ausbildung zu erlangen. Die Kurse kommen für junge Männer und Mädchen von 17 Jahren an in Frage, dauern 8 Wochen und kosten pro Tag 1,50 Rmk. Besonders für das Land, wo es so schwer ist, Anregung und Fortbildung zu erhalten, ist es zu begrüßen, daß auch den jungen Mädchen Gelegenheit geboten wird, die Grenzlandhochschule zu besuchen. Außer allgemein bildenden, wissenschaftlichen Lehrfächern sind für die jungen Mädchen noch Kurse im Weißnähen, Schneidern, Kochen und Turnen angegliedert. Zu näherer Auskunft bezw. Anmeldung ist Herr Direktor Barth, Landbund Namslau gern bereit, ebenso unbemittelten Schülern Beihilfen zu vermitteln. Es wäre sehr zu wünschen, daß ebenso wie junge Männer aus dem hiesigen Kreise mit großer Freude an den Kursen teilnahmen, sich auch junge Mädchen dafür melden würden. Der nächste Kursus für junge Mädchen findet vom 4. April bis 28. Mai d. Js. statt. Der diesmalige Kursus ist vollkommen kostenlos, selbst die Verpflegung ist umsonst. Weitere Auskunft erteilt außer dem Landbund die Schlesische Grenzlandschule in Reichenbach O./L., Kreis Görlitz.

Heut

und in den nächsten Tagen **kommt der Briefträger,** um die **Postbezieher** an die **Erneuerung des Abonnements für den Monat März 1927** zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des **„Namslauer Stadblattes"** wird nur durch **sofortige Bestellung** gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.

= **Fürsten-Ellguth, Kr. Oels.** Der Landjägermeister Szonn aus Fürsten-Ellguth ist vom 1. Februar d. Js. nach Rothaus (Kr. Brieg) versetzt worden. Nach Fürsten-Ellguth ist von demselben Zeitpunkt ab der Oberlandjäger Geisler aus Rothaus versetzt.

= **Die Grippe,** eine heimtückische und ziemlich gefährliche Krankheit, sucht heute ganz Europa heim. Der Bazillus, der heute noch nicht entdeckt ist, ist sehr leicht übertragbar, sodaß bald jedermann Opfer der Krankheit werden kann. Es ist ärztlicherseits festgestellt, daß die Gefahr der Ansteckung vermieden werden kann, wenn die sehr schnell wirkenden und ausgezeichneten Hustenbonbons **Kaisers Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"** verwendet werden. Man nimmt außerhalb dem Hause möglichst immer eine Caramelle in den Mund und läßt dieselbe langsam zergehen. Auch bei der Krankheit selbst leistet dieses hervorragende Präparat ganz ausgezeichnete Dienste. Bei den ersten Anzeichen von Husten und Katarrh regelmäßig eingenommen, unter Beachtung der Gebrauchsanweisung, die überall beigelegt ist, kann nahezu mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Krankheit nicht zum Ausbruch kommt. Die Kaiser's Brust-Caramellen können deshalb überall wärmstens empfohlen werden.

Provinzielles.

Reichenstein. Als Nachfolger des verstorbenen Pastors Hirschmann ist Pastor Hiller aus Bernstadt zum Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde gewählt worden.

Brieg. Bei einer Revision der Stadtbank wurde festgestellt, daß der Bankbeamte J., ein junger Mann, der über seine Verhältnisse lebte, Unterschlagungen in Höhe von annähernd 14 000 Mark begangen hat, die er sehr geschickt zu verbergen wußte.

Striegau. Zwei Wegelagerer, die abends auf der Chaussee einem Radfahrer das Rad abforderten, kamen schlecht an. Der Angefallene, ein Fleischer, der vom Hausschlachten heimkehrte, setzte sich mit dem Schlächtermesser zur Wehr und verletzte den Räubern einige Denkzettel. Durch die Verletzungen dürfte es leicht sein, die Banditen festzustellen.

Freystadt. Der Schmiedemeister Jahndt in Zissendorf wurde durch den Hufschlag eines Pferdes so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Groß-Strehlitz. Beim Spiel stürzte die kleine Tochter des Schlossers Kolodziej aus Gr.-Stanisch rücklings in einen Bottich, der kochendes Wasser enthielt. An den erlittenen Brandwunden ist das Kind bald darauf gestorben.

Cosel. Gutsbesitzer Mende in Dobischau fand auf einem seiner Aecker seinen vor vierzig Jahren verloren gegangenen Trauring wieder.

Groß-Strehlitz. Im Laboratorium des Drogeriebesitzers Adolf Freier ereignete sich eine Explosion. Der Besitzer erlitt dabei schwere Brandwunden, an denen er nach einigen Tagen verstorben ist.

Gleiwitz. Einen schrecklichen Tod fand im Sägewerk in Rudzinitz der 19 Jahr alte Arbeiter Migas. Er bediente eine Seilwinde, mit der die Betriebswagen des Werkes über eine schiefe Ebene geleitet werden. Hierbei versah er es, die Bremse richtig einzustellen und im nächsten Augenblick schlug die Kurbel so wuchtig zurück, daß sie ihn an den Kopf traf und sich tief in den Schädel einbohrte. Ein Auge war dem Unglücklichen, der auf der Stelle tot liegen blieb, buchstäblich aus dem Kopf herausgeschlagen.

Neumarkt. In Buchwald wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung tot aufgefunden. Da der Verdacht einer Alkoholvergiftung besteht, so wurde die Leiche vom Staatsanwalt beschlagnahmt.

— **Anläßlich der Feier der Papstkrönung** fand Sonnabend vormittag in der Berliner St. Hedwigskirche ein Pontifikalamt statt, dem u. a. Reichskanzler Dr. Marx, Reichsminister des Innern von Keudell, der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und verschiedene Vertreter der Regierung sowie das diplomatische Korps beiwohnten. Die Messe zelebrierte Nuntius Pacelli.

— **Der Fremdenlegion entschlüpft.** Der Sohn des Dachdeckers B. in Varenholz (Lippe) wurde seit mehr als drei Wochen vermißt. Die Vermutung, daß er Werbern zur Fremdenlegion in die Hände gefallen sei, hat sich bestätigt. Der Vermißte hat jetzt seinen Angehörigen aus Bremen Nachricht zukommen lassen. Wie es heißt, soll B. in betrunkenem Zustande von einem Ausländer im Auto über die französische Grenze verschleppt worden sein. Als er sich dort weigerte, den Verpflichtungsvertrag für die Fremdenlegion zu unterschreiben, soll er zur Zwangsarbeit herangezogen worden sein und später die Flucht ergriffen haben.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag: 4.30—6: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 6: Jugendstunde. 6,50—7,20: „Der Grünlandgedanke in der Landwirtschaft", Tierzuchtinspektor A. Paulisch. 7,20—7,50: „Deutsche Klassik. Der Höhepunkt des deutschen Geisteslebens (Goethe und Schiller)", eine Vortragsreihe von Geheimrat Prof Dr Eugen Kühnemann. 8: Eduard Künneke-Abend, unter persönlicher Leitung des Komponisten. Mitwirkende: Katharina Garden (Sopran), Johannes Müller (Tenor), Schlesisches Landesorchester. 9,55—10,15: Uebertragung aus der Sportarena in der Jahrhunderthalle: Das vierte Breslauer Sechstagerennen.

Ein Schal gefunden.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ein leeres oder möbliertes

Zimmer

von besserem Fräulein **gesucht.**

Angebote unter **F. 94** an die Geschäftsstelle d. Stadtblattes.

Bekanntmachungen

wie:
Geschäftsempfehlungen
Wohnungsgesuche
Kapitalangebote
Gelegenheitskäufe
Grundstücksverkäufe
Kaufgesuche
Familienanzeigen
Kapitalgesuche
Vergnügungsanzeigen
Tieranzeigen
Heiratsanzeigen
Stellenangebote
Stellengesuche

überhaupt Anzeigen jeder Art finden **weiteste Verbreitung** und haben stets **besten Erfolg** durch das

„Namslauer Stadtblatt"
Namslau, Kirchstraße 18.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

2 englische Regimenter in Schanghai.

Schanghai, 14. Februar. Zum ersten Male seit dem Boxeraufstand sind europäische Truppen heute hier gelandet worden. Zwei englische Regimenter zogen mit Musik und Fahnen durch die Hauptstraßen von Schanghai. Der Marsch, der über eine Strecke von 5 Meilen zu den Quartieren ging, hatte riesige Menschenmassen angelockt. Die britischen Truppen wurden von den Europäern mit jubelnden Kundgebungen empfangen. Die chinesischen Kaufleute begrüßen ihr Erscheinen mit sichtlicher Erleichterung. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Großfeuer in Charlottenburg.

Auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstand gestern in einer im fünften Stockwerk des Hauses Dahlmannstraße Nr. 2 gelegenen Wohnung Feuer. Als der erste Löschzug der Feuerwehr eintraf, hatten die Flammen bereits den Dachstuhl des Vorderhauses ergriffen. Der Dachstuhl des Vorderhauses mit den Wohnungen und auch ein Teil des angrenzenden Seitenflügels wurden ein Raub der Flammen.

Der amerikanische Generalkonsul Coffin plötzlich gestorben.

Wie die „Tägliche Rundschau" aus Algier meldet, ist dort der auf einer Urlaubsreise befindliche amerikanische Generalkonsul in Berlin Coffin an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Hull.

London, 14. Februar. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück von Hull Getöteten beträgt nach den endgültigen Feststellungen 8. 17 Personen wurden schwer und zahlreiche andere leichter verletzt.

Schweres Erdbeben auf dem Balkan.

Agram, 14. Februar. Heute früh hat sich in der Herzegowina und im südlichen Serbien ein schweres Erdbeben ereignet. In Mostar sind die meisten Gebäude eingestürzt. Bei Serajewo ereignete sich ein riesiger Erdrutsch. Durch die abstürzenden Erdmassen wurden zehn Häuser verschüttet, wobei zwölf Personen ums Leben gekommen sind. Von den seismographischen Apparaten in Agram wurden binnen 20 Minuten 10 aufeinanderfolgende Erdstöße verzeichnet. Die telephonische und telegraphische Verbindung mit dem Erdbebengebiet ist unterbrochen, so daß Einzelheiten ausstehen. Die Zahl der Menschenopfer dürfte jedenfalls recht groß sein.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 14. Februar 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtartikel Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Stetig. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Ruhig. — Mehl: Stetig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	14.	12.	Oelsaaten:	14.	12
Weiz. 75 kg Eff gw. min †	27,10	27,10	Winterraps*	33,00	—
dto. 71 „ „ §	26,40	26,40	Leinsamen*	36,00	—
Rogg. 71 „ „ †	25,90	25,90	Senfsamen*	40,00	—
dto. 68 „ „ §	25,10	25,10	Hanfsamen*	26,00	—
Hafer *	18,70	18,70	Blaumohn*	88,00	—
Braugerste §§	24,00	24,00			
Mittelgerste	19,0	19,00			
Wintergerste*	19,00	19,00			

†) Gute Qualität.
§ Durchschnitts-Qualität.
* Mittlere Art und Güte.
§§ Feine Ware über Notiz.
Speisekartoffeln rote und weiße 3,00.
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,16.

Verordnung.

Auf Grund der mir durch die Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen über die Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer vom 20. Januar 1927 (Reichsministerialblatt 1927 Seite 23/Reichssteueuerblatt 1927 Seite 53) erteilten Ermächtigung bestimme ich als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer für die Frühjahrsveranlagung 1927:

1. Für den Stadtkreis Breslau
   (Bezirk der Finanzämter Breslau-Nord, Breslau-Mitte, Breslau-Süd)
   die Zeit vom 15. Februar bis 28. Februar 1927,
2. Für die übrigen Bezirke meines Landesfinanzamts die Zeit vom 1. März bis 15 März 1927.

Breslau, den 3. Februar 1927.

Der Präsident des Landesfinanzamts.

Einladungen, Hochzeitslieder, -Dankkarten
usw. liefert schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Barablösung der Reichsanleihen alten Besitzes.

Die Frist zur Stellung der Anträge auf Gewährung der Barablösung für Reichsanleihen alten Besitzes läuft bis 31. März 1927.

Mündliche Anträge können an allen Werktagen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags bei der unterzeichneten Anleihealtbesitzstelle (Zimmer 48 — 1. Stock — des Finanzamts) gestellt werden.

Es liegt im Interesse der Anleihegläubiger, wenn sie sich bereits vor Antragstellung die notwendigen Unterlagen zum Nachweis des Altbesitzes (z. B. Bankbescheinigungen) beschaffen.

Antragsvordrucke sind bei der Anleihealtbesitzstelle erhältlich.

Die Anleihealtbesitzstelle beim Finanzamt Namslau.

Am 13. Februar verschied plötzlich mein lieber Gatte und Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stellmachermeister

Karl Pollozek

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Schwirz, den 15. Februar 1927

Die trauernde Gattin nebst Sohn.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause.

Am 13. Februar verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriges Vorstandsmitglied und Prüfungsmeister, der

Wagnermeister

Herr Karl Pollozek

aus **Schwirz.**

Wir bedauern den so frühen Heimgang unseres aufrichtigen Kollegen, der uns stets ein lieber Freund war. Wir werden ihm ein stetes Gedenken bewahren.

Die Wagner-Zwangs-Innung Namslau.
Linke, Obermeister.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittag 2 Uhr.
Erscheinen aller Kollegen ist Ehrensache.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, des

Chauffeurs

Alfred Heinrich

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den lieben Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege während seiner Krankheit, Herrn Pastor Grimm für die trostreichen Worte am Grabe und den Ehren-Jungfrauen für das letzte Geleit. Den Herren Brauern, Böttchern, dem Auto- und Bierkutscher-Personal der Brauerei und der Firma Matschke für die Liebe während seiner Krankheit herzlichen Dank.

Namslau, im Februar 1927.

Karl Heinrich nebst **Familie.**
(Brauerei Haselbach).

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Wertschätzung anläßlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir **herzlichsten Dank.**

Ellguth, im Februar 1927.

A. Scheibe und Frau.

Bühnenvolksbund.

Donnerstag, den 17. Februar, abends **8** Uhr
Grimm's Hotel

Der Diener zweier Herren

Lustspiel in 2 Aufzügen von **C. Goldoni.**

Hierauf:

Der eingebildete Kranke

Lustspiel in 3 Aufzügen von **Molière.**

Spielleitung: **Chr. Hans Vogt.**

Preise der Plätze:
Mitglieder: 1. Platz 2.— Mk., 2. Platz 1.— Mk.
Nichtmitglieder: 1. Platz 2.50 Mk., 2. Platz 1.50 Mk.
Militär und Schüler zahlen auf Sitz-Plätzen die Hälfte.
Stehplatz: 0.50 Mk.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Haesler**, Ring.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel

Mittwoch, den 16. Februar 1927
8 Uhr

„Tornado"
Entfesselte Gewalten.
Ein Drama aus den kanadischen Wäldern
in **6 Akten.**

Der Freispruch.
Ein Sensationsprozeß aus der New Yorker Gesellschaft
in **6 Akten.**

Haben Sie Grippe
und wollen Sie die **Ansteckungsgefahr** nahezu unmöglich machen, dann helfen Ihnen bestimmt

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
die seit 35 Jahren bewährten und unübertroffenen Hustenbonbons.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.
Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.